



SHOAH- GEDENKWEG

IN DER STADT LUXEMBURG

Geschichte

Vergessen wir nie die Opfer der Shoah!

Der zweistündige Shoah-Gedenkweg in der Stadt Luxemburg bietet einen Einblick in die Vernichtung des jüdischen Lebens in Luxemburg durch Nazi-Deutschland.

MemoShoah Luxembourg asbl hat diesen Gedenkrundgang ins Leben gerufen, um sicherzustellen, dass das Schicksal der rund 4.000 jüdischen Frauen und Männer, die am Tag der deutschen Invasion in Luxemburg lebten, nicht in Vergessenheit gerät. Die Route führt an bekannten und weniger bekannten Orten vorbei, die im Zusammenhang mit der Shoah im besetzten Luxemburg eine wichtige Rolle gespielt haben.

MEMO-SHOAH
★ Luxembourg asbl


izi. TRAVEL

Highlight

Die Geschichte der Stadt Luxemburg unter der Besetzung durch NS-Deutschland

Tour

Zu Fuß

Distanz

2 Stunden / 3 km

Audioguide

izi.travel

Mehr Informationen

memoshoah.lu
luxembourg-city.com

luxembourg
city tourist office



1 Hauptbahnhof - Deportationen

Der Rundgang startet vor dem Hauptbahnhof vor der Gedenktafel (Glashalle).

1 Hauptbahnhof - Deportationen

Von den fast 4000 jüdischen Einwohnern Luxemburgs zu Kriegsende lebten in Luxemburg zu Kriegsende nur noch etwa 60 in sogenannten Mischehen. Am 10. Mai 1940, dem Tag des deutschen Einmarschs, flohen bereits einige hundert jüdische Familien nach Frankreich und Belgien. Als im September 1940 die Rassengesetze eingeführt sowie andere antijüdischen Maßnahmen erlassen wurden, lebten noch etwa 1800 jüdische Personen in Luxemburg. Nun begannen die Abschiebungen, Auswanderungen und ab dem 16. Oktober 1941 die Deportationen nach Osten in die Konzentrations- und Vernichtungslager. Insgesamt wurden 659 Personen jüdischer Herkunft direkt von Luxemburg in den Osten deportiert. 46 von ihnen überlebten die Shoah, was einer Überlebensquote von ca. 7% entspricht. Insgesamt geht man von mindestens 1.225 jüdischen Opfern aus, die beim deutschen Einmarsch in Luxemburg lebten und durch das Nazi-Regime ermordet wurden. Diejenigen, die nicht aus Luxemburg deportiert wurden, wurden in vielen Fällen auf ihrer Flucht nach Frankreich und Belgien von der deutschen Besatzungsmacht oder den örtlichen Polizeibehörden aufgegriffen und in die Vernichtungslager deportiert.

Folgen Sie der Avenue de la Liberté („Nei Avenue“) in Richtung Oberstadt und biegen Sie links in die Rue de Strasbourg ein.



2 Hotel Perrin, ehemals Hotel Sélect, 9, rue de Strasbourg

2 Hotel Perrin, ehemals Hotel Sélect

Das Hotel Sélect, gebaut 1932–33 im Bahnhofsviertel, war eine wichtige Anlaufstation für viele Juden und Jüdinnen. Es befand sich in der Straßburger Straße 9 und wurde Ende der 1950er Jahre nach der Fusion mit dem Nachbarhotel Klensch zum Hotel Carlton. Nach umfangreichen Renovierungen wird es seit 2020 unter dem Namen Hotel Perrin weitergeführt.

In den 1930er Jahren fanden Flüchtlinge, die auf ein Affidavit für die USA oder Südamerika warteten, im Hotel Sélect eine erschwingliche Unterkunft. Es war außerdem bei Künstlern bekannt und beliebt, darunter die Schauspieler Georg Braun und Ernst Hartmann, die Schauspielerin Grete Bittner und Max und Jacoba Ellenzweig, die ein Kinder-Theater in Luxemburg betrieben.

Nach dem deutschen Überfall auf Polen richtete die jüdische Hilfsorganisation ESRA in Absprache mit der Geschäftsführerin Marie Manderscheid eine Volksküche für etwa 300 jüdische Exilanten pro Tag ein. Die Besetzung Luxemburgs durch deutsche Truppen bedeutete das Ende der Volksküche, aber Marie Manderscheid konnte das Hotel bis zum Kriegsende unter dem Namen Strassburger Hof weiterführen. Danach nahm das Hotel wieder den Betrieb unter seinem alten Namen auf.

Gehen Sie zurück zu der Avenue de la Liberté („Nei Avenue“) und folgen ihr in Richtung Oberstadt bis zur Place des Martyrs.



3 ARBED-Gebäude, 19, avenue de la Liberté: Ehemaliger Sitz der nationalsozialistischen Zivilverwaltung Luxemburgs

3 ARBED-Gebäude, 19, avenue de la Liberté: Ehemaliger Sitz der nationalsozialistischen Zivilverwaltung Luxemburgs

Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen am 10. Mai 1940 wurde Luxemburg zunächst unter deutsche Militärverwaltung gestellt. Diese wurde im August 1940 durch eine deutsche Zivilverwaltung abgelöst. Gustav Simon, Gauleiter des Gaus Koblenz-Trier – welcher ab 1941 in Gau Moselland umbenannt wurde und Luxemburg umfasste – wurde am 21. Juli 1940 zum Chef der Zivilverwaltung (CdZ) in Luxemburg ernannt.



4 Ehemalige jüdische Schule, 72, boulevard de la Pétrusse



5 Villa Pauly, 57, boulevard de la Pétrusse: Ehemaliger Sitz der Gestapo



6 Zerstörte Synagoge (Ecke Rue Aldringen/Rue Notre-Dame, gegenüber vom Casino)



7 Albert Nussbaum: Der Luxemburger Emigrationshelfer (ehemaliges Bekleidungsgeschäft „Palais de l'Habillement“ von Nussbaum: 13, rue du Marché-aux-Herbes)



8 Standort der Synagoge von 1823, 6, rue de la Congrégation

Es war Simons Aufgabe, die Luxemburger in die deutsche Volksgemeinschaft „rückzuführen“, Luxemburg vollständig zu germanisieren und alles „Fremdländische“ auszulöschen. Die Institutionen des souveränen Staates Luxemburg wurden aufgelöst. Als überzeugter Antisemit und Nationalsozialist wollte Simon Luxemburg so schnell wie möglich „judenfrei“ machen.

Der Sitz der Zivilverwaltung befand sich bis zur Befreiung Luxemburgs durch die Alliierten am 10. September 1944 im Nordflügel des Verwaltungsgebäudes des Stahlkonzerns ARBED. Bereits mit Wirkung zum 6. September 1940 führte Simon in Luxemburg die Nürnberger Rassengesetze ein und verordnete die ersten Maßnahmen in Bezug auf das jüdische Vermögen („Arisierung“). Es kamen immer neue antijüdische Maßnahmen hinzu.

Gehen Sie weiter entlang der Avenue de la Liberté und biegen Sie links in die Rue Goethe ein.

4 Ehemalige jüdische Schule, 72, boulevard de la Pétrusse

Zu Beginn des Schuljahres 1940/41 wurden sämtliche Schulen des Landes dazu aufgefordert, Listen mit Namen jüdischer Schülerinnen und Schüler zu erstellen. Ab dem 1. November 1940 wurden jüdische Schülerinnen und Schüler vom Unterricht an den öffentlichen Schulen ausgeschlossen. Allerdings ordnete der Chef der Zivilverwaltung eine Schulpflicht für jüdische Kinder im Alter von 6-16 Jahren an einer jüdischen Volksschule an. Infolge eines Mangels an Lehrpersonal konnte das Konsistorium der israelitischen Kultusgemeinde Luxemburg nur eine solche Schule gründen und betreiben. Diese befand sich im Hause Petrusring 74 (heute 72, Boulevard de la Pétrusse), ein Gebäude, das von der Kultusgemeinde vor dem Krieg als kulturelles Zentrum und Bethaus für Emigranten aus dem Osten benutzt wurde und den Namen „Beth Am Ivri“ trug – was „Haus des Volkes Israel“ bedeutet. Hier wurden drei Klassenräume eingerichtet. Anfangs besuchten zwischen 80 und 100 Schülerinnen und Schüler zwischen 6 und 14 Jahren die jüdische Schule. Unterrichtet wurde in gemischten Zweijahrgangsklassen. Der Alltag der Kinder war durch eine hohe Fluktuation in der Schulpopulation, durch Ausweisungen, Emigration und Flucht geprägt. Die Mittel der Schule waren knapp: Lehrermangel, Materialmangel und bürokratische Hürden erschwerten die Lernbedingungen. Da die antijüdischen Maßnahmen es Jüdinnen und Juden verboten, zwischen 19:00 und 7:00 Uhr öffentliche Plätze, Straßen und Wege zu betreten, mussten zum Beispiel Sondergenehmigungen beantragt werden, damit sich sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Lehrkräfte zu Unterrichtsbeginn in der Schule efinden konnten. Bemerkenswert ist der Lehrplan der Schule: Im Gegensatz zu den öffentlichen Schulen in Luxemburg, an denen Französischunterricht verboten war, wurde hier Französisch ab der 3. Klasse und Englisch ab der 6. Klasse unterrichtet. Diese Entscheidung wurde vor allem in Hinblick auf die drohende Emigration gerechtfertigt.

Folgen Sie dem Boulevard de la Pétrusse. Die Villa Pauly befindet sich auf Ihrer linken Seite.

5 Villa Pauly, 57, boulevard de la Pétrusse: Ehemaliger Sitz der Gestapo

Die Villa Pauly wurde 1923 vom Luxemburger Chirurgen Norbert Pauly erbaut und diente ihm ursprünglich als Wohnhaus und Praxis. Als die deutschen Truppen am 10. Mai 1940 Luxemburg besetzten, befand sich Dr. Pauly gerade im Urlaub in Südfrankreich. Bei seiner Rückkehr im Spätsommer erfuhr er, dass sein Haus von der Gestapo – der „Geheimen Staatspolizei“ – beschlagnahmt wurde. Widerwillig musste er mit dieser einen Mietvertrag unterzeichnen.



**9 Shoah-Gedenkstätte,
Place du Mémorial de
la Shoah**

Neben dem Hauptsitz in der Villa Pauly gab es zur Zeit der Besetzung noch zwei Außenstellen der Gestapo in Esch-Alzette und Diekirch. Die Villa Pauly wurde zum Symbol des Naziterrors in Luxemburg: Von hier aus wurden jene Personen verhört und oft auch gefoltert, die des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus verdächtigt wurden. Die Kellergewölbe der Villa wurden für Verhöre und Folter genutzt. Hier befanden sich zur Zeit der nationalsozialistischen Okkupation auch einige Gefängniszellen, die nach dem Krieg jedoch nicht erhalten wurden. Überlebende berichteten, dass sie kopfüber an Heizungsrohren aufgehängt oder mit einem Ochsenziemer geschlagen wurden. Nach einem ersten gewaltsamen Verhör hatten viele Gefangene Schwierigkeiten, die Stufen aus dem Keller in die oberen Etagen der Villa zu bewältigen, was ihnen Fußtritte und weitere Misshandlungen einbrachte. Rund 1500 Personen, die man des Widerstands gegen den Nationalsozialismus verdächtigte, wurden von der Gestapo in das SS Sonderlager Hinzert bei Trier verschleppt. In der Villa Pauly wurden auch die Erfassung und Deportation der in Luxemburg lebenden Jüdinnen und Juden organisiert.

Gehen Sie bis zur Place de Metz, überqueren Sie die Adolphe-Brücke und biegen Sie rechts in die Rue Notre-Dame ein.

6 Zerstörte Synagoge (Ecke Rue Aldringen/Rue Notre-Dame, gegenüber vom Casino, 41 rue Notre-Dame)

Die erste, nach den Vertreibungen der vergangenen Jahrhunderte erbaute Synagoge Luxemburgs wurde 1823 eingeweiht und befand sich in der Nähe des 2018 eingeweihten Shoah-Denkmals „Kaddish“. Sie wurde von der im Jahr 1894 eröffneten, viel größeren Synagoge in der Nähe des Aldringerplatzes gegenüber des Casinogebäudes in der Rue Notre-Dame abgelöst. Die im Jahr 1894 eröffnete Synagoge wurde auf Anordnung der nationalsozialistischen Besatzungsmacht von August bis Oktober 1941 abgerissen. Zuvor war sie mehrmals das Ziel antisemitischer Übergriffe: Bereits vor dem Einmarsch der deutschen Truppen im Mai 1940 war das Gebäude im September 1938 mit Hakenkreuzen und antisemitischen Parolen beschmiert worden. Zu Anfang der Besatzungszeit wurden die Scheiben der Synagoge mehrfach zerstört. Dies führte dazu, dass sogar Wehrmachtsoldaten die Synagoge während einigen Wochen bewachen mussten. Nachdem am 28. Februar 1941 eine versuchte Brandstiftung durch Unbekannte misslang, wurde die Synagoge während eines Gottesdienstes am 9. Mai 1941 von Mitgliedern des Stoßtrupps der Volksdeutschen Bewegung – eine luxemburgische nationalsozialistische Vereinigung – gestürmt. Ein Angriff eine Woche später auf offener Straße auf den Rabbiner Dr. Serebrenik durch lokale Nationalsozialisten wurde von den Deutschen zum Anlass genommen, die Synagoge endgültig abreißen zu lassen. Die Suche nach einem Unternehmen, das mit den Abrissarbeiten beauftragt werden konnte, erwies sich zunächst etwas schwieriger als gedacht. Schließlich kam es zu einem Angebot der Fa. Lucius, das mit 21.000 Reichsmark das günstigste von zwei Angeboten war. Im Herbst 1941 waren die Abrissarbeiten weitgehend beendet. Die übriggebliebenen Steine sollen noch mehrere Jahre auf dem Grundstück gelegen haben, was zur falschen Annahme führte, der Abriss habe sich von 1941 bis 1943 gezogen.

Die neue Synagoge von Luxemburg-Stadt befindet sich in der Avenue Monterey (Nummer 45) und wurde 1953 eingeweiht.

Folgen Sie der Rue Notre-Dame und biegen Sie links ab in die Rue du Fossé. Biegen Sie an der dritten Gabelung zunächst rechts in die Grand-Rue und dann nach rechts in Richtung Marché-aux-Herbes.

7 Albert Nussbaum: Der Luxemburger Emigrationshelfer (ehemaliges Bekleidungsgeschäft „Palais de l'Habillement“ von Nussbaum: 13, rue du Marché-aux-Herbes)

Albert Nussbaum wurde am 4. Februar 1898 in Monneren in der Nähe von Thionville geboren. Kurz nach seiner Geburt zog die Familie nach Differdingen, eine Kleinstadt im Süden Luxemburgs, wo sein Vater Gustave Nussbaum ein Textilgeschäft eröffnete. Nach dem Tod des Vaters im Jahr 1929 zog die Familie nach Luxemburg-Stadt, wo Albert Nussbaum das zweite Bekleidungsgeschäft seines Vaters namens „Palais de l'Habillement“ übernahm. Das Geschäft befand sich in der Krautmarkt-Straße 13 (Rue du Marché-aux-Herbes). Im Jahr 1935 nahm Nussbaum die luxemburgische Staatsangehörigkeit an. Außerdem engagierte er sich im jüdischen Konsistorium. Als Präsident des Konsistoriums und in seiner Rolle als Schatzmeister der ESRA, des jüdischen Hilfskomitees des Konsistoriums, stand Nussbaum in regem Austausch mit der luxemburgischen Verwaltungskommission. Die Verwaltungskommission war nach dem deutschen Einmarsch ins Leben gerufen worden und bestand aus hohen luxemburgischen Beamten. Sie diente der Besatzungsmacht während der ersten sechs Monate unter anderem als Ansprechpartner. Die Verwaltungskommission hat sich insbesondere darum bemüht, den Jüdinnen und Juden zu helfen, das Land zu verlassen. In diesem Zusammenhang war Nussbaum ein wichtiger Vermittler. Er entwickelte sich zu einem regelrechten Organisator der Auswanderung. Dabei entstand ab Juli 1940 der Plan, die jüdische Auswanderung derjenigen, die im Besitz eines Visums waren, nach Nord- oder Südamerika über Portugal zu organisieren. Insgesamt konnten vor allem dank seines Einsatzes und seines effizienten Netzwerks sowie seinen Beziehungen zur Luxemburger Exilregierung über tausend Jüdinnen und Juden aus Luxemburg gerettet werden.

Gehen Sie am großherzoglichen Palast entlang und
biegen Sie dann rechts in die Rue de l'Eau ab.
Überqueren Sie die Place de Clairefontaine und biegen Sie rechts
in die Rue de la Congrégation ab.

8 Standort der Synagoge von 1823, 6, rue de la Congrégation

Im Jahre 1821 erwarb die jüdische Gemeinschaft in Luxemburg-Stadt ein Haus in der Rue du Séminaire, in dem nach den Vertreibungen der vergangenen Jahrhunderte die erste Synagoge Luxemburgs entstand. 1823 fand die Einweihung der Synagoge statt, die unter der Leitung Pinhas Godchaux stand und etwa 100 Sitzplätze zählte.

Der Deutsch-Französische Krieg von 1870 führte zu einer starken jüdischen Einwanderungswelle und die Synagoge erwies sich bald als zu klein. Bereits 1876 wurden erste Schritte zum Bau einer neuen Synagoge unternommen, aber es dauerte bis 1893, bis der Grundstein der neuen Synagoge in der Rue Notre-Dame gelegt wurde. Die Synagoge von 1823 war bis 1894 in Betrieb. Von ihr erhalten geblieben ist nur ein Gemälde des Kunstmalers und späteren Shoah-Opfers Guido Oppenheim, welches die Innenausstattung der ersten Synagoge darstellt und Anfang der 1890er Jahre entstand. Das Gebäude verschwand im Zuge des Ausbaus der Schule und des Mädchenpensionats „Sainte-Sophie“. Eine Gedenktafel in unmittelbarer Nähe des in der Rue de la Congrégation gelegenen „Hôtel de Bourgogne“ - langjähriger Sitz des luxemburgischen Premierministers - erinnert an diese Synagoge und damit an das Wiederbeleben jüdischen Lebens in Luxemburg.

Am Ende der Straße biegen Sie rechts auf den F.D. Roosevelt Boulevard ab. Die Shoah-Gedenkstätte befindet sich auf der rechten Seite.

9 Shoah-Gedenkstätte, Place du Mémorial de la Shoah, Boulevard Franklin D. Roosevelt

Die Shoah-Gedenkstätte (Mémorial de la Shoah) in Luxemburg besteht aus dem Kaddish-Denkmal und der Mauer zum Gedenken an die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus, abgekürzt „Mauer der Namen“. Sie befindet sich nahe dem Standort der ersten Synagoge Luxemburgs, die 1823 eingeweiht wurde.

Das Kaddish-Denkmal wurde am 17. Juni 2018 feierlich eingeweiht. Es erinnert an die Verfolgung, Deportation und Ermordung von Juden und Jüdinnen, die in Luxemburg lebten, sowie an diejenigen, die in den 1930er Jahren nach Luxemburg geflohen waren, um hier Zuflucht zu finden. Es gedenkt auch der jüdischen Einwohner Luxemburgs, die aus Frankreich und Belgien in Ghettos und Vernichtungslager deportiert wurden, sowie derjenigen, die unter anderen Umständen während des Zweiten Weltkriegs ums Leben kamen. Etwa 700 dieser Personen wurden im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau ermordet. Die Skulptur aus grau-rosa Granit ist ein Werk des französisch-israelischen Künstlers Shelomo Selinger, geboren 1928 in Auschwitz (Oświęcim, Polen), der neun Konzentrationslager und zwei Todesmärsche überlebte.

Die Mauer der Namen wurde am 21. September 2025 eingeweiht und trägt die Namen von 1.225 jüdischen Opfern des Nationalsozialismus.

Ende des Rundgangs

izi. TRAVEL
Audioguide



luxembourg
city tourist office



VILLE-HAUTE



luxembourg
city tourist office

© Ville de Luxembourg - Service de la Topographie et de la Géomatique

Impressum

Herausgeber: Luxembourg City Tourist Office a.s.b.l. | N.° IVA: LU15621823 – R.C.S. Luxembourg | Idee und Konzept: MemoShoah Luxembourg ASBL | Text: Vera Dockendorf, Mil Lorang | Fotos: Bob Goerens, Mil Lorang, Tony Krier, Julien Warnand, Photothèque de la Ville de Luxembourg, Private Collection, | Gestaltung: binstfeld | 08-2026 | ISBN 978-2-49672-254-3